

Referentinnen und Referenten:



Maria-Elisabeth Aigner,
Jahrgang 1967, Dr.ⁱⁿ theol., Assistentin am Institut für
Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie.



Rainer M. Bucher,
Jahrgang 1956, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie.



Anneliese Felber,
Jahrgang 1957, Dr.ⁱⁿ theol., Assistenzprofessorin am Institut für
Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie.



Irmtraud Fischer,
Jahrgang 1957, Dr.ⁱⁿ theol., Universitätsprofessorin am Institut
für Alttestamentliche Bibelwissenschaft.



Basilius J. Groen,
Jahrgang 1953, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie.



Christoph Heil,
Jahrgang 1965, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Neutestamentliche Bibelwissenschaft.



Rudolf Höfer,
Jahrgang 1951, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut für
Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte.



Leopold Neuhold,
Jahrgang 1954, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Ethik und Gesellschaftslehre.



Livia Neureiter,
Jahrgang 1975, Dr.ⁱⁿ theol., Assistentin am Institut
für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie.



Elisabeth Pernkopf,
Jahrgang 1971, Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ theol., Assistentin am
Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät.



Kurt Remele,
Jahrgang 1956, Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Ethik und Gesellschaftslehre.



Christian Wessely,
Jahrgang 1965, Ing. Dr. theol., Universitätsprofessor am Institut
für Fundamentaltheologie.



THEOLOGIE



uwe kohlhammer
PUBLIKATIONEN

Religion am Donnerstag

Öffentliche Vorlesungsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät

Thema des Wintersemesters 2006/07

muss arm sein?

www-theol.uni-graz.at



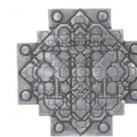
In Kooperation mit:

Die Presse.com

DIE FURCHE

ORF RELIGION

KLEINE
ZEITUNG

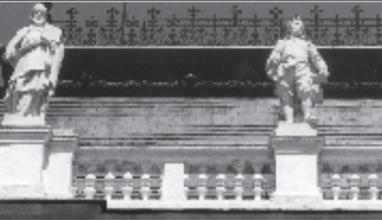


Verein zur
Förderung
der Theologie



Hauptgebäude der Universität,
Universitätsplatz 3, 1. Stock,
Hörsaal 01.14, 19.00 Uhr s.t.

muss arm sein?



Muss arm sein? Diese Frage zu stellen, wird von manchen Seiten als überflüssig, von anderen als provokativ gewertet. „Arme wird es immer unter euch geben“, heißt es ja im Evangelium. Und im Anschluss daran meinen manche gesellschaftliche Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger, dass es sinnlos sei, Armut besiegen zu wollen. Auf der anderen Seite glauben viele – auch viele kirchlich Engagierte sind darunter –, dass man Armut besiegen könne und besiegen müsse. Die Option für die Armen wird ins Treffen geführt, aber ist sie auch mit einer Strategie verbunden, die Armut wirklich verringern kann? Somit bleibt Armut ein Stachel für Gesellschaft und Kirche. Im Umgang mit Armut zeigt sich das Maß an Humanität, das in der Gesellschaft gilt. Diese Herausforderung anzunehmen, ist Aufgabe von Gesellschaft und Kirche.

12.10. Leopold Neuhold (Sozialethik)

Wie arm ist arm?

Die verschiedenen Gesichter der Armut und die Option für die Armen
Wenn man Berichte über steigende Armenzahlen hört, so mischen sich bei vielen Betroffenheit und Unmut: Betroffenheit auch auf dem Hintergrund dessen, dass ich selbst unter den Armen sein könnte, und Unmut deswegen, weil das Gefühl aufkommt, dass arm nicht gleich arm ist, weil angesichts an die Lebenssubstanz gehender Armut andere als arm Bezeichnete als „Luxusarme“ gelten können. Kann es im Blick auf diese Tatsache einer sehr differenziert zu betrachtenden Armut eine undifferenzierte Option für die Armen geben, auch wenn sie nur eine „vorrangige“ sein sollte? Halten sich verschiedene politische und gesellschaftliche Kräfte nicht ihre Armen, um sie gegen die Armen der anderen auszuspielen?

19.10. Rudolf Höfer (Kirchengeschichte)

Vom Gebrauch zum Besitz

Der Armutsstreit der Franziskaner mit Auswirkungen auf Klöster in Graz
Eine der wirkmächtigsten Gestalten in der Geschichte der Kirche trat mit Franz von Assisi auf, der schließlich den Minoritenorden gründete. Angesichts der gleichzeitigen Armutsbewegung außerhalb der Kirche und der daraus folgenden Kritik an ihr wurde er zum Trendsetter für eine entsprechende innerkirchliche Entwicklung und Integration der Armutsbewegung. Die bald einsetzende Diskussion um die Verwirklichung des Armutsgebotes innerhalb der Minoriten führte nach längeren Auseinandersetzungen schließlich zur Anerkennung der Franziskaner-Observanten als eigener Ordensrichtung. Diese Entwicklung wurde von einigen Herrschern zur Gründung von Franziskanerniederlassungen genutzt, hat aber in Städten mit Minoritenniederlassungen auch zur Übernahme bestehender geführt. Vergleichbares erfolgte an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit auch in Graz.

09.11. Anneliese Felber / Livia Neureiter (Patrologie)

„Schwer ist es, im Hause Gottes einen Reichen zu finden“ (Tertullian), Anneliese Felber

Dieses Zitat ist die klassische Stelle für die Annahme, dass die frühchristlichen Gemeinden von „Mühseligen und Beladenen“ geprägt gewesen seien. Inwieweit zuverlässige Aussagen über die Sozialstruktur gemacht werden können, soll der Beitrag klären. In einem zweiten Teil wird die Armutsvorstellung in der Benediktregel untersucht.

Armut als beständiges Übel und Herausforderung in der christlichen Antike, Livia Neureiter

Häufig und intensiv behandelt die griechisch-christliche Literatur des vierten Jahrhunderts den Umgang mit der als gesellschaftliches Übel betrachteten Armut und fordert beständig dazu auf, armen Menschen beizustehen. Damit korrespondierend prägt das caritative Engagement zugunsten bedürftiger Menschen das christliche Leben in der Spätantike. Der Vortrag bietet Einblicke in das benannte Spannungsfeld und stellt exemplarisch die diakonisch ausgerichtete Auslegung und Umsetzung der jesuanischen Botschaft vor.

16.11. Irmtraud Fischer (Alttestamentliche Bibelwissenschaft)

Ein Anwalt der Armen

Gottesvorstellung und Ökonomie im Alten Testament

Das Alte Testament sieht die Welt – und insofern auch die ökonomi-

schen Verhältnisse in ihr – nicht im Gegensatz zu Spiritualität, sondern vielmehr als Feld der Bewährung derselben. Das zentrale Credo Israels, dass seine Gottheit es aus der Sklaverei Ägyptens „losgekauft“ (= erlöst) habe, verwendet einen Begriff aus dem Bereich des Sklavenhandels. An der Rettungserfahrung hängt das Verbot der Unterdrückung von Menschen und das Gebot, im Verheißungsland ausreichend Lebensmöglichkeit für alle bereit zu stellen. Der Gott Israels verbietet es, Arme, Witwen, Waisen und Fremde zu übervorteilen. Prophetische Kritik prangert mit scharfen Worten und unzweideutiger Klarheit soziale Missstände an, die Armut hervorrufen und bestehen lassen. Wenngleich in manchen weisheitlichen Texten die Ursachen der Armut teils auch als Ergebnis mangelnden Engagements gesehen werden, ist der Hauptstrom der Überlieferungen überzeugt, dass es Gott mehr mit den Armen und die Armen es mehr mit Gott zu tun haben.

23.11. Christoph Heil (Neutestamentliche Bibelwissenschaft)

„Die Armen nicht vergessen“

Die Kollekte des Apostels Paulus für die Armen in Jerusalem

Zunächst wird die Geschichte des großen diakonischen Projekts des Apostels Paulus nacherzählt: Beim „Aposteltreffen“ (48 n. Chr.) wird beschlossen, dass Nichtjuden ohne Beschneidung Christen werden können und dass die neuen Gemeinden außerhalb Israels „der Armen gedenken“ sollen. Paulus nimmt das mit großer Energie auf und organisiert acht Jahre lang eine Kollekte in seinem Missionsgebiet, um die Armut in der Jerusalemer Gemeinde zu lindern. Als er jedoch 56 n. Chr. mit dem Geld in Jerusalem eintrifft, empfängt ihn kühle Distanz. Um das zu erklären, wird in einem zweiten Schritt untersucht, wie unterschiedlich Paulus und die Jerusalemer Gemeinde die Kollekte theologisch deuteten: Während Paulus in der Geldsammlung ein freiwilliges Werk der Diakonie, der Liebe und der Gemeinschaft sah, dachten die Jerusalemer Christen an eine Pflichtsteuer von Filialgemeinden an die Mutterkirche. Am Ende der Vorlesung stehen einige Gedanken zu aktuellen Konsequenzen aus der Geschichte der paulinischen Kollekte.

30.11. Kurt Remele (Sozialethik)

Konsum, Kapitalismus, Kirche.

Über christliche Konsumkritik, kirchlichen Reichtum und die evangelische Tugend der Armut

Die kapitalistische Marktwirtschaft verspricht, unsere Bedürfnisse zu decken. In Wirklichkeit jedoch weckt sie mit psychologisch ausgeklügelten Methoden auch ständig neue Bedürfnisse: Demonstrativer Konsum und erlebnisorientiertes Shopping sind zu neuen Zeitkrankheiten geworden („Haben vor Sein“, „consumismo“, „Affluenza“). Die christliche Ethik hat übermäßigen Reichtum und Konsum kontinuierlich kritisiert, von den biblischen Schriften über die Kirchenväter bis zu den Päpsten der jüngsten Zeit. Sie stellt die Grundversorgung aller vor das Privateigentum, Umverteilung vor den Erhalt von Privilegien. Die Kirche ist aber auch selbst angefragt: Ist nicht das Armutsgeübde der Ordensleute zu einem kollektiven Reichtum ohne jede sozialkritische Spitze verkommen? Ist ein Papst, der teure rote Markenschuhe und eine mit Hermelinpelz besetzte Kopfbedeckung trägt, als Konsumkritiker glaubwürdig?

7.12. Podiumsdiskussion

Armut und Armutsbekämpfung in der Steiermark

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker
Nationalratsabgeordnete Ridi M. Steibl
Landtagsabgeordnete Mag. Edith Zitz
Landtagsabgeordneter Ernst Kaltenegger
Caritaspräsident Franz Küberl
Pfarrer Wolfgang Pucher

Armut ist ein im politischen und kirchlichen Alltag heiß diskutiertes Thema – man braucht nur an die Bettlerdiskussion in Graz zu denken. Welche Sicht der Armut haben die verschiedenen politischen Parteien und kirchliche Organisationen in der Steiermark, und welche sind ihre Strategien zur Bekämpfung der Armut? Diesen Fragen wird in der Podiumsdiskussion nachgegangen.

14.12. Basilius J. Groen (Liturgiewissenschaft)

Liturgie und Armut

Der Gottesdienst vor und nach dem Gottesdienst

Es ist eine unverzichtbare Aufgabe der Liturgie, Unrecht und Chaos anzuklagen und die Erfahrung der Befreiung durch Gott aus dem Sklavenhaus, aus Armut und Hunger zu thematisieren sowie die Utopie von Freiheit, Essen und Unterkunft für alle zu vermitteln: ein Leben in Frieden und Gesundheit, Zu-

sammenleben in Solidarität, Versöhnung, Erbarmen und Treue, die Vision von einer neuen Welt und einem neuen Bund. Das im Gottesdienst gefeierte Wort, das in der Katechese gehörte Schriftwort und das in der Diakonie und Caritas gelebte Wort Gottes sind untrennbar miteinander verbunden.

Jänner 2007

11.01. Christian Wessely (Fundamentaltheologie)

Kann Theologie die Armut dulden?

Überlegungen zur Theologie der Befreiung

Eine der größten Herausforderungen für die katholische Kirche und Theologie war und ist die soziale Situation in Lateinamerika. Wie an wenigen anderen Orten dieser Welt stehen sich in dieser Region Extreme gegenüber, die entgegengesetzter kaum sein könnten: eine sehr kleine Schicht von Großgrundbesitzern und kapitalkräftigen Personen, die über 95% von Landbesitz und Vermögen verfügt, und eine sehr große Schicht – kolportiert werden 98% der Bevölkerung –, die insgesamt nur über 5% verfügt und der sehr oft sogar das Allernötigste als Lebensgrundlage fehlt. Mit einer Unrechtsituation wie dieser kann und darf sich eine Organisation, die in der Nachfolge von Jesus Christus steht, nicht abfinden, und so entwickelten lateinamerikanische Theologinnen und Theologen in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts die „Theologie der Befreiung“, die radikal auch irdische Gerechtigkeit einfordert. Dieser theologische Ansatz ist nicht unproblematisch. Seine Größe, aber auch seine Fallen und Tücken und seine konkrete Auswirkung auf die Situation der Armen in Lateinamerika sollen im Zentrum des Vortrages stehen.

18.01. Maria-Elisabeth Aigner / Rainer M. Bucher (Pastoraltheologie)

„Was ihr den Geringsten...“

Diakonie als Ernstfall der Kirche

Die Armen und Leidenden werden bei Jesus aufgrund ihrer Erfahrungen des Mangels und der Not als Subjekte ernst und wichtig genommen. Sie sind es, die Entscheidendes zu sagen haben. Wenn der Menschensohn den Armen und Leidenden begegnet, geschieht für die Betroffenen Heilung, Abwendung des Leidens, Neuanfang. Damit verknüpft ist die Suche nach den politischen und strukturellen Zusammenhängen, die die Not und Elend verursachen. Vor dem Hintergrund des Handelns Jesu lässt sich keine Individualisierung der Diakonie rechtfertigen. Der heilende Umgang mit denen, die „arm“ sind, ist immer mit einer gezielten politischen Option verbunden. Wie ist es aber mit der Diakonie in unserer Kirche bestellt? Ist sie noch spürbar als Grundprinzip und eklatanter „Ernstfall“ von Kirche?

25.01. Elisabeth Pernkopf (Philosophie)

Das Ansehen der Armen

Eine Philosophie der Aufmerksamkeit

Die französische Philosophin Simone Weil hat ein Sprichwort aufgegriffen: Der schnellste Weg, unsichtbar zu werden, ist der, arm zu werden. Arme anzusehen erfordert eine Aufmerksamkeit, die nicht selbstverständlich ist. Sie ist notwendige Bedingung dafür, Menschen in ihrer Bedürftigkeit wahrzunehmen und situationsgerecht zu handeln. Aufmerksames Sehen entspricht einem Ethos. Dass Not zur Lebenswirklichkeit von Menschen zählt, stellt einen vor unabweisliche Fragen und verpflichtet zu einer Praxis, die den anderen Menschen als solchen anerkennt. Die Haltung der Aufmerksamkeit kann philosophisch und auch religionsphilosophisch reflektiert werden. Mit einer Spurensuche in der französischen Philosophie möchte die Vorlesung zu einem vertieften Verständnis von „Gerechtigkeit“ und „Nächstenliebe“ angesichts der Armen beitragen.

Eintritt frei! Für die Zeit der Vorträge sind Parkplätze im Universitätsgelände (ReSoWi-Zentrum), Einfahrt Heinrichstraße reserviert.

Alle Studierenden haben die Möglichkeit, diese Vorlesungsreihe als zweistündiges Wahlfach zu absolvieren.